Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 31. Januar 1885. Nr. 52.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

38. Plenar-Sitzung vom 30. Januar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstisch: Unterstaatssekretär v. Böttcher, v. Schelling, Dr. Lucius und andere Kommissarien.

Tagesordnung:

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Verlesung der Interpellation des Abg. Frhr. v. Hammerstein (deutsch.-kons.), auf welche der Staatssekretär v. Boetticher sofort die Antwort zu ertheilen sich bereit erklärt.

Die Interpellation lautet:

„Haben die verbündeten Regierungen von dem Bruch der „deutschen Grundkreditbank" in Gotha und von dem seitens der Generalversammlung dieser Aktiengesellschaft unter dem 28. November 1884 beschlossenen Sanirungsplan Kenntniß? Was gedenken die verbündeten Regierungen zu thun, um a. gegenüber einem von der Verwaltung der „deutschen Grundkreditbank" bei der herzoglich sächsischen Regierung zu Gotha beantragten sogenannten Kuratorengesetz das Interesse der Pfandbriefbesitzer zu schützen? b. die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse, wie sie jetzt bei der „deutschen Grundkreditbank" in Gotha zu Tage getreten sind, in Zukunft möglichst zu verhüten?"

Abg. Frhr. v. Hammerstein (deutsch-konserv.) weist bei Begründung seiner Interpellation auf die historische Entwickelung des Instituts hin; als die Ursache des Bruches hat man angegeben, daß ein so erhebliches Sinken des Zinsfußes, wie es gegenwärtig eingetreten ist, nicht vorausgesehen werden konnte. Eine niedergesetzte Vertrauenskommission habe den von der Generalversammlung angenommenen Vorschlag gemacht, ein Reservekapital von 20 Prozent des Aktienkapitals anzusammeln, sodann den Aktionären eine 4prozentige Dividende zu zahlen und den Rest als Zinsen an die Pfandbriefgläubiger zu vertheilen. Diesen Beschluß der General-Versammlung mißbilligt der Redner. Die Drohung mit dem Konkurse möge eine große Anzahl der Gläubiger veranlaßt haben, diesem Beschlusse gegenüber zu schweigen. Der vorgelegte Sanirungsplan wahre nicht die Interessen der Gläubiger. Auf Grund des Artikels 4 der Reichsverfassung hat das Reich die Kompetenz, in solchem Falle zu Gunsten der Gläubiger einzutreten; hier sei dies nöthig, da weite Kreise von den beabsichtigten Maßregeln getroffen werden und es sich vielfach um die Gelder von Wittwen und Waisen handelt. Redner hält die Form der Aktiengesellschaften zur Vermittelung des Realkredits für nicht geeignet und hofft, daß sie mit der Zeit von diesem Zweige der öffentlichen Thätigkeit gesetzlich ausgeschlossen werden möchten. Es wäre vielleicht wünschenswerth, eine völlige Trennung des Immobiliar-Kredits vom Mobiliar-Kredit für die Zukunft herbeizuführen. (Bravo rechts.)

Staatssekretär Dr. v. Schilling: Die hier erörterten Vorgänge haben nicht verfehlen können, die ernste Aufmerksamkeit der Regierung diesen Dingen zuzuwenden. Allein ein direktes Einschreiten des Reiches scheint hier nicht angezeigt. Die Berufung auf Art. 4 der Reichsverfassung würde ein solches Eingreifen nicht rechtfertigen. Die herzoglich sächsische Regierung ist vollständig kompetent, das beabsichtigte Kuratorengesetz zu erlassen und das Reich kann darauf weder hemmend noch fördernd einwirken. Es ist wohl möglich, daß später die verbündeten Regierungen eine Vervollständigung des Aktiengesetzes in Aussicht nehmen, doch sind sie sich bei der gegenwärtigen Geschäftslage des Hauses der Rücksichten, welche sie bei der Einbringung neuer Vorlagen zu nehmen haben, zu sehr bewußt, als daß ich eine Vorlage in der nächsten Zeit in Aussicht stellen könnte.

Herzoglich sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. Heerwarth legt Verwahrung dagegen ein, daß aus dem in Rede stehenden Vorkommniß irgend welche Vorwürfe gegen die herzoglich sächsische Regierung hergeleitet werden. Im Uebrigen sei Redner ohne Instruktion in dieser Angelegenheit.

Damit ist der Gegenstand erledigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung.

Abg. Graf Dönhoff-Friedrichstein (kons.) ist für eine Kommissionsberathung der Vorlage durch 28 Mitglieder, enthält sich aber aller Verbesserungsvorschläge, um der Kommission den weitesten Raum für ihre Arbeiten zu gestatten.

Abg. Freiherr von Wendt (Zentrum) wünscht eine größere Klarstellung darüber, in wie weit die Militär-Betriebe von dem Gesetz betroffen werden. Auf andere Einzelheiten will Redner nicht eingehen, sondern schließt sich dem Antrage des Abg. Graf Dönhoff auf Kommissionsberathung an.

Abg. Kräcker (Soz.) begrüßt die Vorlage mit Freuden. Die Vorlage beweise, daß seine Partei Recht gehabt habe, als sie die größere Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung forderte. Heute werde durch mannigfache Aufhebungen, Aenderungen und Neubestimmungen das alte Gesetz geändert und dadurch unklar. Bei den Aenderungen des Unfallgesetzes werde seine Partei darauf halten, den früher von ihr zur Geltung gebrachten Standpunkt zu behaupten.

Staatssekretär v. Bötticher weist dem Vorredner in einigen Punkten eine irrthümliche Auffassung der Vorlage nach. Wenn es noch nicht nützlich gewesen ist, alle Arbeiter in den Versicherungszwang einzuschließen, so sei doch allseitig anerkannt, daß es nöthig sei, den Versicherungszwang allmälig auszudehnen. Was die Bauhandwerker anbetrifft, so sei auch kürzlich vom Reichsversicherungsamt kraft der ihm zustehenden Befugniß eine Reihe von Bauhandwerkern für versicherungspflichtig erklärt, so daß kaum noch Bauhandwerker vorhanden sein dürften, die dem Versicherungszwange nicht unterliegen. Alle früher geäußerten Bedenken bezüglich der Schwerfälligkeit des Apparates der Unfallversicherung sind Dank der Hingebung der Arbeitgeber und des Reichsversicherungsamtes widerlegt worden. Die Organisation ist soweit vollendet, daß mit dem 1. Oktober die Unfallversicherung im vollen Umfange in Kraft trete. (Bravo!) Aber heute kann schon gesagt werden, daß die Berufsgenossenschaften sich überall bewähren. Die Regierung sieht nach Allem, was ihr berichtet ist, mit großem Vertrauen den Wirkungen der Unfallversicherung entgegen. — Redner bittet, den neuen Vorlagen denselben Eifer und dieselbe Gründlichkeit angedeihen zu lassen, wie den früheren. (Beifall.)

Abg. Gebhard (natlib.) wünscht noch bezüglich der bei Eisenbahnbetrieben vorkommenden Unfälle näheres statistisches Material, namentlich um beurtheilen zu können, wie viel Unfälle dort mehr vorkommen als bei anderen Betrieben. Es wird sich fragen, ob der Einfluß des Reichsversicherungs-Amtes ausreichend sein wird, um auch denjenigen staatlichen Betrieben gegenüber, die von der Unfallversicherung ausgeschlossen sind, die vollkommene Gleichstellung mit den anderen Betrieben zu sichern. Schließlich bittet Redner noch, in der Kommission zu erwägen, ob das vorliegende Gesetz nicht auch auf die nautischen Betriebe ausgedehnt werden kann, da gerade die Seeschiffer der Wohlthaten eines solchen Gesetzes am meisten bedürften.

Staatssekretär v. Bötticher wünscht diese Angelegenheit nicht in der Kommission zu berathen, es stehe für die Arbeiter der Seeschifffahrtsbetriebe eine besondere Vorlage in Aussicht.

Abg. Schrader (freis.) steht den Ausführungen des Staatssekretärs bezüglich der günstigen Wirkung der Unfallversicherungs-Organisation etwas mißtrauisch gegenüber. Die Zahl der Berufsgenossenschaften werde erheblich größer werden als man angenommen. Bedauerlich findet Redner, daß noch immer die Staats- und Kommunalbeamten von der Versicherung ausgeschlossen seien. Auch die noch nicht aufgenommenen Handwerker könnten jetzt bequem mit inbegriffen werden.

Nachdem noch der Staatssekretär v. Bötticher diesen Ausführungen gegenüber seinen vorher erwähnten Standpunkt aufrecht erhalten, wird die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberathung verwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfs betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Abg. v. Sczanicky (Pole) führt aus, daß die Vorlage eine drückende Belastung der Landwirthschaft herbeiführe. Die Landwirthschaft befinde sich ohnehin in gedrückter Lage und werde kaum im Stande sein, die durch das Gesetz bedingten Lasten zu tragen. Schließlich bittet Redner, bei den Anmeldungen auch die polnische Sprache zuzulassen.

Abg. Frhr. v. Ow (Reichspartei): Die Ausdehnung der Unfallversicherung entspreche allerdings einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche. Aber die Ablehnung dieser Ausdehnung war sicher berechtigt. Die Dringlichkeit der Vorlage kann der Redner nicht anerkennen. Man habe bisher mit der Unfallversicherung praktische Erfahrungen nicht gemacht und sollte erst diese abwarten, ehe man mit neuen Vorschlägen komme. Die Opfer, welche die Vorlage den ländlichen Besitzern auflegt, sind wir bereit zu tragen; aber wir wünschen auch einige Sicherheit für die Durchführbarkeit des Gesetzes. Die Unfallversicherung wird sich über 7 Millionen Arbeiter erstrecken. Diese Organisation zweckmäßig zu gestalten, wird große Schwierigkeiten haben, umsomehr, als sie sich auch auf die kleinsten Betriebe erstreckt. Die Lohnberechnung wird bei der Naturalwirthschaft auf dem Lande auf große Schwierigkeiten stoßen. Trotzdem ist Redner persönlich bereit, für die Vorlage einzutreten, denn sie sei ein Schritt zur Vollendung der sozialen Gesetzgebung und auf der Bahn des praktischen Christenthums. — Entschieden sei zu verwerfen, daß die Gemeinden die Kosten des Heilverfahrens tragen sollen; dadurch werden die bedenklichsten Zustände herbeigeführt. Der Sohn eines reichen Bauern erhält die Heilkosten bei einem Unfalle ersetzt, während der selbstständige arme Arbeiter bei seinem Unfall gar nichts empfängt. — Für einen Vortheil des Gesetzes hält es Redner, daß die Ansammlung eines Reservefonds bei den Genossenschaften nur fakultativ vorgesehen ist, während sie bei den Industriearbeitern obligatorisch ist. Redner bittet die Vorlage der 28er Kommission zur Vorberathung zu überweisen, wie heute bereits den Gesetzentwurf betreffend die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung.

Abg. Frhr. v. Wendt (Zentr.) verkennt die Schwierigkeiten nicht, die der Ausdehnung der Unfallversicherung auf land- und forstwirthschaftliche Arbeiter entgegenstehen, und es sei nicht zutreffend, wenn die Regierung nur diese Schwierigkeiten für die Krankenversicherung gelten lassen will. So wünschenswerth weitere Ausdehnung der Unfallversicherung ist, so ist doch zu bezweifeln, daß die Vorlage zu diesem Zwecke dienlich sein werde. Wolle man etwas Brauchbares schaffen, so müsse man die Vorlage gründlicher Umarbeitung unterziehen.

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.): Das Geringste, was dem landwirthschaftlichen Arbeiter geboten wird, ist eine große Errungenschaft gegenüber dem heutigen Zustande. Richtig ist, daß bei den ländlichen Arbeitern andere Grundsätze maßgebend sein müssen, als bei den Industriearbeitern. Die Vorlage ist aber nicht so mangelhaft, daß nicht etwas Brauchbares daraus zu machen wäre. Die einzige Stelle, wo die Vorlage sterblich wäre, könnte vielleicht die Karenzzeit sein; doch ist zu hoffen, daß auch diese Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, wobei zu beachten ist, daß die kleinen Unfälle gerade in der Landwirthschaft die häufigsten sind. Den Gemeinden die Erhebung der Beiträge zu gestatten, ist bedenklich, ebenso die Feststellung des Durchschnitts-Lohnes. Eine Mitwirkung der Arbeiter scheint auch für die ländliche Unfallversicherung zweckmäßig. Möge es der Kommission gelingen, den Kreis der von der Unfallversicherung noch ausgeschlossenen Personen möglichst zu verringern. (Bravo!)

Hierauf wird die Debatte vertagt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der soeben abgebrochenen Debatte und Rechenschaftsbericht über die Handhabung des Sozialistengesetzes in Hamburg.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. Bezüglich der zwischen den Regierungen von Deutschland und Rußland ausgewechselten „identischen Noten" über die Auslieferung von Verbrechern schreibt das hochoffiziöse „Journal de St. Petersbourg": „Diesem Protokoll, das nichtsdestoweniger die Kraft eines Traktats hat, wird ein solcher in der erforderlichen Form noch folgen. Der Abschluß desselben ist nur durch den Umstand verzögert worden, weil seine Wirkung sich auf das ganze deutsche Reich erstrecken soll und das macht die Einwilligung des Reichstages nothwendig. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieselbe erfolgen wird, sobald der Bundesrath sie fordern sollte."

— Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat jetzt, wie schon gemeldet, ihren Entwurf eines Arbeiterschutzgesetzes eingebracht. Er entspricht den Mittheilungen, welche wir schon früher über die von den Antragstellern beabsichtigten Vorschläge machten: es wird ein zehnstündiger (am Sonnabend achtstündiger) Normalarbeitstag, Verbot der Nachtarbeit, wovon Ausnahmen nur durch das „Arbeitsamt" unter Zustimmung der „Arbeitskammer" zugelassen werden können, obligatorische Einführung von Arbeitsordnungen in den Fabriken, Verbot der gewerblichen Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren rc. beantragt. Den sozialdemokratischen Vorschlägen eigenthümlich sind diejenigen über ein Reichsarbeitsamt, Arbeitsämter, Arbeitskammern und Schiedsgerichte.

— Die Dampfer-Kommission hat gestern Abend in der zweiten Lesung die Vorlage mit 14 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Die letzteren setzten sich aus denen der beiden Sozialdemokraten und aus 4 Mitgliedern des Zentrums zusammen. Vorher war in der Abstimmung über § 1 nur die ostasiatische Linie mit einer Subventionssumme von 1,700,000 Mark bewilligt worden. Als die Konservativen und Nationalliberalen erklärten, für diesen Torso nicht stimmen zu wollen, rief ihnen Eugen Richter zu: Dahin wollten wir Sie gerade haben. Auf die anwesenden Regierungsvertreter, wie auf die Freunde der Vorlage machte dieses Resultat der zweiten Lesung einen geradezu verblüffenden Eindruck.

— Der Bundesrath hielt am 29. d. Mts. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern v. Boetticher, eine Plenarsitzung ab, über die in Kürze bereits berichtet wurde. Der Vorsitzende machte Mittheilung von dem Beschluß des Reichstags zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrage mit Griechenland vom 9. Juli (27. Juni) v. J. Eingaben wegen Erhöhung des Zolls für Getreide und andere landwirthschaftliche Erzeugnisse wurde den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr überwiesen. Von der Vorlage betreffend die den einzelnen Bundesstaaten bis Ende Dezember 1884 überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen nahm die Versammlung Kenntniß. Sodann ertheilte dieselbe dem von Preußen vorgelegten Gesetzentwurf wegen eines Zusatzes zum § 12 des Gesetzes über die Erhebung der Tabaksteuer die Zustimmung, und beschloß dem Antrag des Herrn Reichskanzlers entsprechend, die Ein- und Durchfuhr lebender Schafe aus Oesterreich-Ungarn und aus Rußland, sowie die Ein- und Durchfuhr frischen Fleisches von Schafen aus Rußland bis auf Weiteres zu verbieten. Endlich wurde über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin 31. Januar. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Bauunternehmer Lenz eine neue Straßenbahnlinie zu bauen. Dieselbe soll in der Giesebrechtstraße beginnen und durch die Moltkestraße zu den beiden Paradeplätzen sich fortsetzen, darauf die grüne Schanze hinunterführen und am Berliner Personenbahnhof vorbei durch die Oberwiek und den schwarzen Damm sich bis in die Nähe von Cap-chéri hinziehen.

— In der gestrigen Nacht wurde in Grabow der Kaufmann Leon Schultz, welcher zur

Zeit ohne bestimmten Wohnsitz ist, wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.

— Gestern wurde der Kolporteur Karl Kerbs in Haft genommen, weil er überführt ist, einem Arbeiter Salchow eine Uhr entwendet zu haben.

— Die Feuerwehr wurde gestern nach dem Grundstück Pladrinstraße 3 gerufen, sie fand daselbst jedoch keine Feuersgefahr vor. Eine Frau hatte nur beim Pflaumenkochen versäumt, das nöthige Wasser zu den Pflaumen zu gießen. Letztere brannten an und entwickelte sich ein derartiger Rauch, daß Vorübergehende sich veranlaßt sahen, die Feuerwehr zu reklamiren.

— Vorgestern fand man in einem von Hrn. Schlächtermstr. Winkel geschlachteten Schwein Trichinen und wurde von Seiten der Polizei die Ueberführung des Fleisches in die chemische Fabrik angeordnet.

— Gestohlen wurden: Am 29. d. Mts. aus dem Verkaufskeller Krautmarkt 1 ein Paar Halbstiefeln; am 30. d. Mts. von einem vor dem Hause Kantstraße 10 haltenden Milchwagen eine Kanne mit 8 Liter Milch und in der Zeit vom 28. bis 30. d. Mts. aus einer gewaltsam geöffneten Bodenkammer des Hauses Falkenwalderstraße 2 Kleidungsstücke im Werthe von circa 60 Mark.

— Der Postdampfer „Habsburg", Kapt. Fr. Pfeiffer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 11. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 27. Januar wohlbehalten in Newyork angekommen.

— In der Woche vom 18. bis 24. Januar kamen im Regierungsbezirk Stettin 161 Erkrankungs- und 24 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich wiederum Diphtherie, woran 101 Erkrankungen und 19 Todesfälle zu verzeichnen sind, die meisten Erkrankungen kamen in den Kreisen Greifenberg (23), Kammin (19), Regenwalde und Saatzig (je 13), Randow (9) und Stettin (8) vor. Demnächst folgen Scharlach und Rötheln mit 43 Erkrankungen (2 Todesfällen), davon 19 im Kreise Kammin und 10 im Kreise Anklam. An Masern erkrankten 9 Personen, an Darm-Typhus 5 Personen (1 Todesfall), an Kindbettfieber 2 Personen (2 Todesfälle) und an Ruhr 1 Person.

Stadt-Theater

Seit Jahren sind wir daran gewöhnt, unser Theater bei Vorstellungen von Klassizitäten nur durch die Macht der billigen Preise gefüllt zu sehen und um dem Publikum gegenüber nicht „unbillig" zu sein, hat man diesen „billigen" Vorstellungen die so menschenfreundlich klingende Bezeichnung „volksthümlich" gegeben. Daß die Ueberzeugung, durch kleine Preise die Menge anzuziehen und somit viribus unitis doch eine erkleckliche Einnahme zu erzielen, bei Veranstaltung dieser Vorstellungen dereinst und allzeit vornehmlich das Agens gewesen ist und nicht der bloße Wunsch, dem Volke, im wahren Sinne des Wortes, etwas Gutes für Billiges zu bieten, bedarf wohl keiner besonderen Auseinandersetzung. Zumal wird es Provinz-Theatern stets eine sehr schwierige Aufgabe sein, Werke unserer Klassiker in würdiger Weise zur Darstellung zu bringen. Deshalb wendet man sich klüglicher Weise mit diesen Aufführungen an Kreise, die zugleich empfänglicher und nachsichtiger sind. Sich so vor gerechter herber Kritik schützend, die Einnahme sich sichernd, stellt man sich außerdem noch durch die „volksthümlichen" Vorstellungen in die Reihe der kunstsinnigen, kunstfördernden Menschenfreunde — und steht sich also dabei sit venia verbo ganz famos. Der einzige Nachtheil, der sich im Laufe der Jahre daraus entwickelt hat, ist, daß das eigentliche Theater-Publikum sich die klassischen Aufführungen vollständig abgewöhnt hat und somit nur zum Besuch derselben veranlaßt wird, wenn Gäste illustren Namens auf dem Zettel figuriren und die Reklame mit Hochdruck betrieben wird. Und nicht immer erreichen diese Mittel ihren Zweck. Wir denken an manchen Träger klangvollsten Namens, der hier, sobald er seine Antrittsrolle dem klassischen Repertoire entnahm, vor leerem Hause gespielt hat. Es kam uns, dies vorausgeschickt, deshalb fast wie ein Wunder vor, als wir gestern zum ersten Gastspiel der königlichen Hofschauspielerin Frl. Marie Barkany vom königlichen Schauspielhause zu Berlin, zu dem die geschätzte Künstlerin Shakespeare's „Romeo und Julia" gewählt hatte, das Theater betraten und es in fast allen seinen Räumen ausverkauft sahen. Wir waren boshaft genug, diese Erscheinung dem Umstande zuzuschreiben, daß die Direktion mit der Schönheit der Gastin etwas unangemessen Reklame getrieben hatte, obwohl wir gerne zugestehen, daß die liebenswürdige Künstlerin in der That eine sehr anmuthige beauté ist, deren einfache aber bestechende Reize wohl jeden, auch uns, zu erfreuen vermögen. Uns dünkt jedoch, daß Fräulein Marie Barkany von der Natur nicht nur mit diesem wesentlichen Magnet ausgestattet ist, sondern daß sie auch mit bedeutendem künstlerischem Talent bedacht ist, das ebenso große Bewunderung verdient. Der ganzen äußeren Erscheinung entspricht zunächst auch das Organ, das selten weich und klangvoll ist, ja selbst im Affekt von Rauheit keine Spur verräth. So und nicht anders kann man sich Shakespeare's holde Julia denken, die heißblütige Julia, deren rasch aufwallende Liebe Befremden erregen könnte, wenn man den innigen, zarten Lauten nicht die Wahrheit abzuhören vermöchte. Frl. Barkany's Julia, die in allen Stellungen und Bewegungen einen Plastiker begeistern konnte, erschien uns als eine voll einheitliche Gestalt, ihre Deklamation in der Balkonszene, in der letzten Liebesszene mit Romeo, besonders aber in der letzten Unterredung mit Lorenzo und dem darauf folgenden Monolog, als rhetorische Meisterleistung. Die Mimik gerade in den zuletzt erwähnten beiden Szenen, welche alle Phasen der Empfindung bis zum erschreckenden Naturalismus zulassen, paßte sich in Frl. Barkany's Darstellung dem Worte vorzüglich an und legte die verehrte Künstlerin dadurch einen schlagenden Beweis ihrer Begabung ab. Das Publikum, das die geschätzte Gastin mit Beifall empfing, zeichnete dieselbe im Laufe des Abends wiederholt auf das Ehrenvollste aus und spendete ihr nach obigen Szenen dreimaligen Hervorruf. Wir freuen uns, Frl. Barkany am Sonntag als Adrienne Lecouvrier bewundern zu dürfen. — Nächst der Gastin erregte Herr Hertel, der als Mercutio debütirte, unser Interesse. Derselbe ist an Stelle des Herrn Olden, der zufolge eines Todesfalls in seiner Familie sein hiesiges Engagement aufgegeben hat, gewonnen. Herr Hertel bewies sich als durchaus gewandter und zielbewußter Schauspieler. Das Organ ist allerdings etwas spröde, indessen versteht Herr Hertel mit demselben geschickt und haushälterisch umzugehen und die Pointen des Dialogs klar herauszuarbeiten. Sein Mercutio hat uns auf weitere Proben seines Könnens begierig gemacht. Der Romeo des Herrn Winter verdient volle Anerkennung, er war mit vieler Sorgfalt und großer Hingebung gespielt. Daß Herrn Winter zu diesem liebeglühenden Jüngling nicht das weiche melodiöse Organ zu Gebote steht, ist nicht seine Schuld. Auch die Herren Raberg (Kapulet) und Schindler (Lorenzo), sowie besonders Fr. Holzstamm (Julia's Amme) boten anerkennenswerthe Leistungen. Die übrigen Mitwirkenden ließen es an Mühe nicht fehlen und verdient die Vorstellung im Ganzen daher als ziemlich genügend bezeichnet zu werden. Einige Gedächtnißfehler, die sich die Herren Winter und Raberg, der Letzte sogar einmal in recht bedenklichem Maße, zu Schulden kommen ließen, verdienen leichte Rüge.

Kunst und Literatur.

Hamerling, Ahasverus in Rom. Hamburg bei J. F. Richter.

In glänzender Sprache führt uns der Dichter in die Zeit des alten Roms, in die Zeit Nero's mit ihrer Sinnenlust und ihren Freveln und entfaltet vor uns alle die Gemeinheiten, die zügellosen Orgien und lüsternen Gelage, bis zuletzt die Rache in Gestalt des Galba eintritt und allen diesen Freveln ein plötzliches Ende bereitet. Aber während nach der alten christlichen Sage Nero selbst der Ahasverus ist, läßt der Dichter hier den Ahasver, in dem er den Menschengeist, den ersten Brudermörder, den Kain, verkörpert sieht, dem Nero gegenübertreten. Wir können dies nicht billigen, die ganze Dichtung wird dadurch unklar und verworren. [12]

Röber, Marionetten. Iserlohn bei J. Bädeker.

Marionetten, welche in Gesellschaften aufgeführt werden, geben Anlaß zu den mannigfachsten Gesprächen über Kunst und Künstler, über die verschiedenen Dichter, wie über die Gegensätze der Politik. Es ist dem Verfasser gelungen, ein buntes, aber auch durchweg lebensfrisches Gemälde der Gesellschaft zu entwerfen und seine Urtheile über die Dichter sind treffend und wahr. Das Buch darf allen, welche gesellschaftlich verkehren, warm empfohlen werden. [14]

Vermischte Nachrichten.

— Der berühmte Afrikareisende Henry Stanley hat ein ungemein bewegtes Leben hinter sich. Wer aber den unerschrockenen Durchforscher Innerafrikas einmal sprechen gehört, hat sicherlich die Ueberzeugung gewonnen, daß Abenteuer und Strapazen ihn nicht gebrochen haben, sondern, daß er noch ganz die jugendliche Elastizität besitzt, die ihn durch die merkwürdigsten Wandlungen und Wanderungen des Lebens führte und ihm die Pforte zum Ruhmestempel aller Zeiten öffnete. Das Wandelvolle im Leben Stanley's deutet sein Name schon an, denn der ist, was wenig bekannt geworden, garnicht sein ursprünglicher Vatersname. John Rowlands wurde der künftige Forschungsreisende genannt, als ihn die Seinen im Städtchen Denbigh in Wales zur Taufe trugen (im Jahre 1840). Kaum 2 Jahre alt, verlor der kleine John seinen Vater. Die Mutter war arm — so arm, daß sie den Jungen nicht zu ernähren vermochte, sondern ihn einem Hospiz für arme Kinder in St. Asaph übergab, und zwar zu seinem Glück; denn er erhielt dort eine gute Erziehung und profitirte so viel von dem gebotenen Unterricht, daß er schon als kleiner Knirps den Rechenmeister für die Hospizverwaltung abgeben konnte. Arithmetik war nämlich eines seiner Lieblingsfächer. Das andere Lieblingsstudium aber, das ihn noch viel weiter führen sollte als in die Rechenstube eines Verwalters, war die Geographie, zu deren Bereicherung er selbst in so hervorragender Weise später beigetragen hat und wohl noch ferner beitragen wird. Mit 13 Jahren verließ John Rowlands das Hospiz, um bei einem Verwandten zu leben, bis er stark genug war, sich auf die See zu wagen und das große Land, von dem er so viel gelesen und geträumt, Amerika aufzusuchen, sein heutiges Adoptivvaterland, das stolz auf ihn ist. Reisegeld hatte er nicht, der unternehmende Junge, aber frischen Muth und gesunde Arme; so ging er denn nach Liverpool und nahm Matrosendienste auf einem für Amerika bestimmten Schiff. 16 Jahre alt, betrat er in New-Orleans den Boden des westlichen Kontinents, und sein Erstes war natürlich, eine Stelle zu suchen, die ihm Brod gab. Daß er mit dem neuen Beruf auch einen neuen Namen finden werde, dachte er wohl vorher nicht. Ein braver Kaufmann, Namens Stanley, war es, der den jungen strebsamen Burschen aus Wales in sein Geschäftshaus aufnahm und bald große Sympathie für John's anstelliges und kluges Wesen empfand. Diese Zuneigung stieg so weit, daß Mr. Stanley den Jungen Stanley hereingebrochen zu sein, über die er noch Niemandem eingehende Mittheilungen gemacht hat; doch nehmen seine Freunde an, daß in diesem Existenzkampfe sein entschlossener Charakter sich herausgebildet habe. Als Adoptivbürger eines Südstaates mußte Henry Stanley 1861 in der Armee der Konföderirten unter den Befehlen des General Johnstone Kriegsdienste leisten und er nahm an verschiedenen Gefechten Theil, die ihm zwar nicht Verwundung oder Siechthum, wohl aber Verlust der Freiheit brachten. In der Schlacht bei Pittsburg (April 1862) wurde er gefangen genommen. Aber ein Stanley ist schwer zu bewachen! Obwohl er wußte, daß ihm Kugeln um die Ohren sausen werden, wenn er entfliehe, so wagte er doch, seinen Wächtern zu entrinnen und ihre Schüsse trafen ihn glücklicherweise nicht. Ein gefährliches Wanderleben begann jetzt für den jungen Flüchtling; stets war er in Gefahr, neuerdings ergriffen zu werden. Endlich beschloß er zu versuchen, ob er nicht in der Höhle des Löwen am sichersten sei und wandte sich der Küste zu, um bei der Marine der Nordstaaten Dienste zu nehmen. Seine Vorschule bei der Ueberfahrt von Liverpool nach New-Orleans kam ihm da zu Statten, und kaum hatte Stanley 1863 den Matrosendienst angetreten, so ward ihm schon Beförderung zu Theil. Schon nach vier Wochen Dienst ernannte der Kapitän des Schiffes „Ticonderoga" Stanley zu seinem Sekretär, und als vier Monate später der Admiral seine Flagge auf diesem Schiff aufhißte, fand er den jungen Stanley würdig, statt eines einfachen Schiffskapitäns den Geschwader-Befehlshaber selbst durch seine intelligenten Dienste zu unterstützen. Man erkannte diese Dienste bald durch Ernennung Stanleys zum Schiffsfähnrich an, sobald sein tapferes Verhalten im Gefecht den äußern Anlaß dazu geboten hatte. Seine letzte kriegerische Leistung als Marineoffizier war die Theilnahme an dem zweiten Angriff auf Fort Fisher am 13. Januar 1865. Dann trat der „Ticonderoga" eine durch Kriegsabenteuer nicht gestörte Fahrt nach Europa an, die unsern Helden nach Konstantinopel führte. Die interessantesten Gestade der alten Welt wollte aber Stanley nicht blos vom Schiffe aus betrachten. Er nahm Urlaub, um Kleinasien, namentlich aber Smyrna zu besuchen und dann nach der alten Heimath Wales zu fahren, wo seine Mutter noch lebte. Dann gings wieder nach der großen transatlantischen Republik zurück, wo der Friede eingekehrt und im Waffenhandwerk kein Ruhm mehr zu gewinnen war. Statt des Degens ergriff nun Stanley die Feder. Er verzichtete auf seinen Offiziersgrad, um zunächst auf dem Indianer-Kriegspfade als Berichterstatter für die „New-York Tribune" und den „Missouri Demokrat" thätig zu sein. Es galt damals, die keck gewordenen Cheyenne- und Kiowa-Indianer zu Paaren zu treiben und Stanley schloß sich dem Korps des General Hancock an, das für diese Expedition bestimmt war. Ein Indianerkrieg — das war die richtige Vorbereitung für die späteren Kämpfe am Kongo, für die Durchquerung von Gebieten, wo der Weiße ein fremder und tödtlich gehaßter Mann war. Genau mit der Waghalsigkeit, wie später auf dem Kongostrom, mit schwachem Boot ins Ungewisse dahin steuernd, so fuhr Stanley damals auf einem gebrechlichen Floß aus dem Indianergebiete den Plattefluß hinunter, bis er in den Missouri gelangte. Inzwischen hatten seine Berichte großen Eindruck gemacht. Die journalistische Lehrzeit war glänzend beendet, Stanley als Meister anerkannt, und mit dem Engagement als Reise-Korrespondent des „New-Yorker Herald" begann darauf die große, weltbekannte Phase seines Wirkens.

— (Böse Replik.) Ein Engländer erzählte stolz einem Indianer, daß die Sonne in den Besitzungen seiner Königin nicht untergehe. „Kannst Du Dir denken, warum nicht?" fragte zum Schluß der Brite. — „Weil Gott sich hütet, in der Dunkelheit einem Engländer zu trauen", war die Antwort.

Oldenburg, 28. Januar. Gestern Abend kurz vor 8 Uhr verließ der Hofrendant Herr Beyersdorff hierselbst seine Wohnung und begegnete unweit derselben einem Fräulein Cordes (ca. 45 Jahre alt), welches früher bei demselben gewohnt haben soll. Da nun dem Vernehmen nach gedachtes Fräulein an einigen vorhergehenden Abenden dem Herrn B. einige Fensterscheiben in seiner Wohnung eingeworfen haben soll, so nahm Herr B. Gelegenheit, die Dame darüber zu befragen bezw. zur Rede zu stellen. Fräulein C. zog, wie die „Oldenb. Nachr." melden, sofort einen Revolver und schoß dem Herrn B. ins Gesicht. Die Kugel soll dicht über dem linken Auge in den Kopf gedrungen sein. Herr B. soll glücklicherweise nicht lebensgefährlich verwundet sein. Fräulein C. wurde gleich nachher von der Gendarmerie verhaftet.

Viehmarkt.

Berlin, 30. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 106 Rinder, 464 Schweine, 591 Kälber, 971 Hammel.

In Rindern war kein Umsatz.

Der Schweinemarkt verlief in ähnlicher Tendenz und zu etwa denselben Preisen, wie der letzte Montagsmarkt. Mecklenburger waren nicht zugetrieben.

Den gleichen Verlauf nahm auch der Kälberhandel. Man zahlte für beste Qualität 42 bis 50 Pf. und geringere Qualität 28—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Hammel blieben ohne Umsatz.

Berliner Produkten-Börse.

Berlin, 30. Januar. Wochenbericht von Alwin Abrahamsohn, Getreide-Kommissions-Geschäft.

Der dieswöchentliche Getreidehandel blieb vorzugsweise von den mannigfach sich widersprechenden Gerüchten in der Getreidezoll-Erhöhungsfrage beeinflußt, doch haben Preise sich nahezu auf letztwöchentlichem Standpunkt behaupten können, nachdem sie vorher Aufwärts-Bewegung gemacht hatten.

Weizen ist im Auslande und zwar namentlich in Amerika und England etwas billiger geworden, was wohl auf die Seehandelsplätze, keineswegs aber auf hier eine größere Rückwirkung übte. Im Gegentheil erfreute sich der Artikel in effektiver Waare guten Begehrs und haben sehr feine Gelbweizen, sowie weißbunt-polnische Sorten eine Aufwärts-Bewegung von 4 bis 5 Mark erfahren. Im Termin-Geschäft entwickelte sich in dieser Woche ein flottes Geschäft. Alsdann traten aber die Angebote in's Uebergewicht und ging die gewonnene Avance wieder verloren, schwankte auch seitdem nur unerheblich. Loko 148—175 Mark nach Qualität, April-Mai 165, Mai-Juni 167¾, Juni-Juli 170¾.

Roggen hatte reichlichere Zufuhren, jedoch begegneten dieselben guter Kauflust der hiesigen Mühlen. Termine schwankten innerhalb der Grenzen von 1½ Mark auf-, ab- und wieder aufwärts. Der Geschäfts-Umfang war bei durchschnittlich guter Deckungsfrage und anderseitigen Realisationen von einiger Bedeutung. Loko 140 bis 147 Mark nach Qualität, April-Mai 145¾, Mai-Juni 146, Juni-Juli 146¾.

Gerste hatte sehr stilles Geschäft. Loko 122—185 Mark nach Qualität.

Hafer verkaufte sich in Loko immer noch recht gut zu hohen Preisen, jedoch hat der stürmische Begehr der letzten Wochen nachgelassen. Das Termin-Geschäft war ebenfalls sehr fest und Preise anfangs steigend, alsdann traten Realisations-Offerten etwas reichlicher in den Markt, worauf die Preise wieder nachgaben. Loko 140 bis 162 Mark nach Qualität, April-Mai 142¾, Mai-Juni 143½, Juni-Juli 144½.

Mehl behielt sowohl in Weizenmehl als in Roggenmehl mehr oder weniger leichten Absatz zu unveränderten Preisen. Termine still. R-Mehl April-Mai 20.

Spiritus hatte bewegten Handel und hob sich in den ersten Tagen der Berichtswoche um 1 Mark im Werthe, unter dem Einfluß kräftiger Deckungsfrage und Meinungskäufe für den Sommertermin, da man schon jetzt eine Reform der Spiritussteuer in's Auge gefaßt hatte, über welche jedoch nach den im Reichstage gepflogenen Verhandlungen noch eine geraume Zeit vergehen dürfte. Durch starke Angebote in effektiver Waare, sowie Lieferung ging die gewonnene Avance wieder verloren. Loko 43,50, April-Mai 45, Mai-Juni 45,30, Juni-Juli 46,10, Juli-August 47, August-September 47,50.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 30. Januar. Der Bundesrath hat vorgestern einen in einer schweizerischen Stadt aufgegebenen Brief erhalten, in welchem demselben angezeigt wird, daß der Bundespalast demnächst in die Luft gesprengt werden solle. In Folge dessen sind die umfassendsten Maßregeln getroffen.

Wien, 30. Januar. Die „Polit. Korresp." bezeichnet die Zeitungsmeldung von österreichisch-russischen Verhandlungen wegen Abschließung eines Auslieferungsvertrages auf Grund authentischer Informationen als unrichtig.

Wien, 30. Januar. Dem Abg. Schönerer wurde heute bei Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses wegen seiner gestrigen Aeußerungen über die Journalisten vom Präsidenten eine Rüge ertheilt.

Brüssel, 30. Januar. Kammer und Senat nahmen die Vorlage betreffend die Verlängerung der Gültigkeit des Ausländergesetzes an.

Paris, 30. Januar. Die Deputirtenkammer wird wahrscheinlich am Montag den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Eingangszölle auf Cerealien und Schlachtvieh berathen.

Dem Marineminister ist keine Meldung zugegangen, welche das Gerücht von einem Kampfe französischer Schiffe mit chinesischen bestätigte. Aus den neuesten Meldungen geht aber hervor, daß Admiral Courbet in allernächster Zeit zur Aktion übergehen wird.

London, 30. Januar. Dem „Reuter'schen Bureau" zufolge ist der Verwaltung des British Museums die Benachrichtigung zugegangen, daß gegen dasselbe ein Dynamit-Attentat geplant sei. Die an dem Gebäude stationirten Polizeimannschaften seien in Folge dessen verstärkt und auch andere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Petersburg, 30. Januar. Der „Neuen Zeit" zufolge hätte es das Ministerium des öffentlichen Unterrichts für angezeigt erachtet, für die katholischen Geistlichen, welche an den Lehranstalten der nordwestlichen und südwestlichen Gouvernements Religionsunterricht in russischer Sprache ertheilen, die gleichen dienstlichen Rechte, wie sie die übrigen Lehrer-Anstalten besitzen, zu erwirken.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

18)

Eine Million ist ein sehr schöner Boden, um Luftschlösser darauf zu bauen. Es erhoben sich auch ganz prächtige Bauten dieser Art in den Phantasien der kleinen Gesellschaft, die sich nun der Hälfte der Reichthümer des alten Geizhalses für beinahe sicher hielt.

Bei dem Mahle wurden die besten Weine getrunken und keineswegs in bescheidenem Maße.

Inzwischen saß der Jude, welcher den Verhandlungen so eifrig beigewohnt, in einem Eisenbahnwaggon dritter Klasse und fuhr nach Wien zurück. Er schien sehr nachdenklich, schüttelte wiederholt den Kopf und murmelte: „Das versteh' ich nicht — das versteh' ich nicht. Will sie, daß ich all' mein Geld verlier'? Ich muß sie noch diesen Abend aufsuchen."

Er schloß Abends seinen Laden vor 8 Uhr — und ging fort, ein spanisches Rohr mit einem weißen Beingriff in der Hand, und er ging eine gute Strecke zu Fuß, denn er verschmähte es, sein Geld für eine Tramwayfahrt auszugeben, wenn ihn seine eigenen, noch kräftigen Beine tragen konnten.

Er kam bis in die Vorstadt Mariahilf und hielt dort in einer Seitengasse vor einem Hausthor, neben welchem sich der bescheidene Verkaufsladen einer Modistin befand. Nachdem er noch die Hausnummer betrachtet, ging er in das erste Stockwerk, zog dort an einer Thür die Glocke und ein junges Mädchen, wie eine Dienerin gekleidet, öffnete.

„Sind Sie es, Pepi? Ist Ihre Frau zu Hause?" fragte er.

„Ja, sie ist d'rin," antwortete das Mädchen traurig. „Aber ihr kleines Mädchen ist sehr, sehr krank. Wir fürchten, es ist das Scharlachfieber. Ich soll gerad' nach einem Doktor laufen. Sie trug mir auf, in die nächste Apotheke zu gehen und zu fragen, wo in der Nähe der beste Doktor wohnt."

„Gehen Sie zurück und bleiben Sie bei Ihrer Frau, Pepi. Ich will einen Arzt bringen, so schnell ich einen finden kann."

Rosenstein eilte nach der nächsten Apotheke. Als er sie erreichte, fuhr eben ein Fiaker vor und ein kräftiger junger Mann sprang heraus auf das Trottoir.

„Sind Sie ein Doktor, mein Herr?" fragte Rosenstein, ihn ohne Zögern ansprechend.

„Ja. Was wünschen Sie?"

„Ein armes Kind ist sehr krank — Scharlachfieber, denkt man — gleich da in der Nähe — so ein hübsches Kind, als man je eines gesehen; die Mutter ist in Todesangst um ihr Liebstes. Würden Sie die Gnade haben, etwas zu verschreiben?"

„Gewiß," antwortete die ruhige, freundliche Stimme von Doktor Justin Frank. „Zeigen Sie mir den Weg." Und er rief dem Fiaker zu: „Sie können wegfahren. Ich werde nach Hause gehen."

Justin war stets die Menschenfreundlichkeit selbst. Obwohl er eine große Praxis in vornehmen Häusern besaß, blieb sein Herz doch auch gütig und großmüthig gegen Kranke in bescheidenen Verhältnissen, und als er hörte, daß ein Kind leide, dachte er sofort an die kleine Valerie — und sein Interesse war augenblicklich erregt.

Rosenstein geleitete ihn nach dem nahen Hause und bis an die Thür der Hofwohnung.

„Da drinnen ist die arme Frau mit dem kranken Kinde," sagte er. „Ich werde nicht hineingehen, ich wollte nur einen Besuch machen in Geschäften, aber ich weiß, die junge Mutter wird Sie segnen tausendmal und der liebe Gott wird es Ihnen vergelten. Gute Nacht, Herr Doktor!"

16.

Mutter und Kind.

Doktor Justin Frank nahm den Hut ab, als er in das Zimmer trat und verbeugte sich gegen die Frau, welche ihm die Thür geöffnet, und obwohl es ziemlich dunkel war, da die auf einem Tische stehende Lampe ein Schirm bedeckte, bemerkte er doch sofort, daß die Wohnung besser und geschmackvoller eingerichtet erschien, als er es erwartet. Der Schirm der Lampe war nach einer Seite mehr herabgezogen, damit das Licht nicht in die Augen des Kindes falle. Er ging zu der Lampe, nahm den Schirm ab und stellte sie dann auf einen Schubladenkasten nahe dem kleinen Bette, so daß die Strahlen voll auf das arme kleine kranke Wesen fielen.

Inzwischen war die Frau regungslos geblieben. Sie stand noch an der Thür, deren Drücker sie mit einer Hand festhielt, und ihre weit geöffneten Augen folgten jeder Bewegung des jungen Arztes.

Als Justin den ersten Blick auf das kranke kleine Mädchen that, fuhr er erschrocken zurück, er hatte eine Wolke goldblonden Haares über das Kopfkissen ausgegossen gesehen, das ihn an seinen verlorenen Liebling erinnerte.

Das kleine Gesichtchen war stark geröthet und geschwollen, die Lippen erschienen fast dunkelblau, die Augen waren nahezu geschlossen; in der kleinen Kehle röchelte es bei dem mühsamen Athmen; die Haut zeigte einen Ausschlag, aber der Doktor erkannte sofort eine noch größere Gefahr neben dem Scharlachfieber — den Beginn der Diphtheritis.

„Bitte, Frau, wollen Sie kommen und die Lampe halten, während ich die Kehle des Kindes untersuche?"

Sie hielt noch den Drücker der Thür fest, wie eine, die zu betäubt ist, um zu verstehen, was man ihr sagt. Aber die Augenlider des Kindes zuckten, die heißen kleinen Hände griffen um sich, und jetzt stammelte die Kleine:

„Kousin Justin!"

„Allmächtiger Gott! Das ist Vally! Himmel! Du armer kleiner, leidender Engel, wie kommst Du hierher? Und todtkrank! O, mein theures Kind!"

„Todtkrank! O, sagen Sie das nicht! Sie können und müssen sie retten!"

Die Frau hatte die Thür verlassen und war an seine Seite gestürzt; ihre Worte, gellend und rauh in ihrer Verzweiflung, glichen dem eisigen Hauche des Winters draußen.

Justin erhob sich aus seiner gebeugten Haltung über dem Kinderbette und starrte sie an

„Marie!"

„Ja, Justin."

Das Licht der Lampe fiel voll auf ihr weißes Antlitz. Ach, wie sah es aus! Wie eine Rose aus Marmor — schön geformt in allen seinen Umrissen, sanft und lieblich in seinen Linien, rein wie Schnee — aber erstarrt! Die Verzweiflung blickte daraus — ein stummer Schmerz brannte in den großen Augen, als sie dem ernsten Blicke von ihm begegnete, dem sie Unrecht gethan!

Justin fühlte jedes Atom seines Wesens erbeben von der alten Liebe! War sie schlecht? War sie treulos? Sie war doch nur die einzige Frau in dieser Welt, die ihm das sein konnte, wovon Männer träumen, wonach sie sich sehnen. Sie war seine andere Hälfte; obgleich auseinander gerissen und obwohl ein Abgrund von Sünde und Elend zwischen ihnen zu gähnen schien, machte sie das doch nicht weniger zu dem anderen Theil von ihm, welchen Gott jedem Manne giebt.

Was war ihm Laura? Nun, jetzt, in diesem Augenblick, als die Augen Marien's auf ihn gerichtet waren, war ihm die reiche, stolze, schöne Laura Sternheim in all' der Herrlichkeit, die sie umgab, nicht mehr als ein schönes Bild in einem goldenen Rahmen, worauf der Blick wohlgefällig weilt, das uns aber durch seinen wunderbaren, geheimnißvollen Zauber hinzureißen vermag zu süßer beseligender Umarmung. Nicht mehr als das war sie ihm, obgleich sie ihren Stolz so gebeugt hatte, ihn um seine Liebe zu bitten.

Jetzt aber fühlte er die Macht der Liebe, ihre volle Bedeutung, wie sie nicht ein Becher war, den man bei Seite werfen konnte, weil er bitter geworden, sondern den man leeren muß, und fände man auch tödtliches Gift auf dem Grunde desselben.

Hier stand die Frau, die ein Theil von ihm war für alle Ewigkeit.

Er war furchtbar erzürnt auf sie, während jeder Nerv und jeder Tropfen Blut in ihm bekannte, daß er sie im Innersten seines Herzens trage, daß sie alle Süßigkeit seines Lebens ausmache.

„Warum finde ich dieses Kind hier bei Ihnen?"

„Weil es mein ist."

Börsenbericht.

Stettin, 30. Januar. Wetter freundlich, Nachts leichter Frost Temp + 5 R Barom. 28" 2"'. Wind SW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 152—162 bez., per April-Mai 166 G., per Mai-Juni 168,5 G., 169 B., per Juni-Juli 171,5 bez., per Juli-August 174 B. u. G., per September-Oktober 178 B. u. G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 134 bis 138 bez., per April-Mai 143 bez., per Mai-Juni 143,5 bez., per Juni-Juli 144 bez., per Juli-August 144 G., per September-Oktober 145,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko geringe 125—128, bessere Märker u. Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 133—140 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 52 B, per Januar 50 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,2 bez., per Januar 42,2 nom., per April-Mai 43,9 bis 43,8—43,9 bez., per Mai-Juni 44,4 bez. per Juni-Juli 45,2 B. u. G., per Juli-August 45,9 B. u. G., per August-September 46,3 B.

Petroleum matter, per 50 Klgr. loko 7,90 tr. bez., alte Us. 8.10—8,15 tr. bez.

Termine vom 2. bis 7. Februar

Subhastationssachen.

2. A.-G. Wollin. Das der Wittwe Margarethe Carol Stövahse, geb. Siecher, geh., daselbst bel. Grundst.
3. A.-G. Stettin. Das dem Gärtner Friedr. Voigt geh., in Stolpenhagen bel. Grundstück.
4. A.-G. Swinemünde. Das dem Messerschmiedemstr. Ed. Fischer geh., daselbst bel. Grundstück
5. A.-G. Pyritz. Das dem Zimmermstr. H. Müller geh., daselbst bel. Grundstück.
6. A.-G. Treptow a. R. Das dem Schmiedemstr. Fr. Jannke geh., in Gummin bel. Grundstück.

Konkurssachen.

2. A.-G. Stettin. Erster Termin: Uhrmacher W. Bettac hierselbst.
3. A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Kfm. A. H. B. Brandenberg daselbst.
4. A.-G. Lauenburg. Vergl.-Termin: Kfm. Abraham Winstock daselbst.
A.-G. Colberg Prüfungs-Termin: Buchbindermstr. Paul Diering daselbst.
A.-G. Greifenhagen. Prüfungs-Termin: Kfm. D. Klein daselbst.
7. A.-G. Stralsund. Prüfungs-Termin: Putzhändlerin Wittwe W. Zimmermann daselbst.
A.-G. Gollnow. Prüfungs-Termin: Kfm. Steffen das.

„Wieso gehört es Ihnen?"
„Weil ich seine Mutter bin."
„Seine Mutter."

„Ja, ich war es, die Ihr guter Onkel hinwegriß vom Rande des Grabes. Ich war es, die ihn bat, mein Kind zu nehmen. Ich war es, die die Wärterin veranlaßte, mich für verstorben auszugeben. Ich wünschte todt zu sein für die Vergangenheit und für jedes Geschöpf darin. Ich dachte nie wieder Ansprüche auf mein Kind zu machen. Ich wußte, daß es grausam und undankbar war, Ihr Haus desselben zu berauben. Aber, ach — ich fühle mich so vereinsamt!"

„Und nun haben Sie Ihren Lohn. Die arme Kleine stirbt."

„Nein, nein! — Sie soll, sie kann nicht sterben. O, Justin, retten Sie sie! Sie werden sie retten. Um aller Gnade des Himmels willen — versprechen Sie es mir!"

Und sie sank vor ihm auf die Kn e nieder und beugte ihr Haupt, daß ihre Stirn seinen Fuß berührte.

Er hob sie heftig empor.

„Stehen Sie auf und halten Sie die Lampe. Wir haben einen Gegner, der kein Erbarmen hat mit Thränen. Ich will sehen, was sich thun läßt."

Es war eine seltsame Wache, welche diese zwei an dem Bette der kleinen Valerie hielte. durch d'e Winternacht. Sie sagten sehr wenig zu einander, und was sie sprachen, betraf die kleine Dulderin.

Das langsam heranschleichende Grau der Morgendämmerung stahl sich durch die niedrigen Fenster, man hörte einzelne Lastwagen roll'n, welche zu den Marktplätzen fuhren, dazwischen waren die langgedehnten Glockenschläge einer nahen Thurmuhr hörbar, und die Lampe war am Verlöschen. Das Tageslicht traf zwei bleiche Gesichter, die sich von Zeit zu Zeit anstarrten, eines wie fragend, das andere wie unsicher, was es antworten sollte oder konnte.

Endlich erhob sich Justin von einem Stuhle, auf dem er an der Bettseite des Kindes gewacht. Die k eine Vall schlief und gewiß waren ihre Athemzüge leichter.

„Sie ist besser", sagte er matt und tonlos. „Es ist möglich, daß ihre Natur sich durchkämpft. Ich werde um 10 U r wiederkommen."

„Ich danke Ihnen aus vollem Herzen, Justin."

Sie folgte ihm bis an die Thür, und da standen sie einen Moment, Aug in Auge.

Eine fast überirdische Zärtlichkeit und Dankbarkeit schimmerte in den Blicken Marie's und ein Ausdruck von tiefer Trauer schwebte wie ein dunkler Schleier über ihren Zügen.

„Ich möchte gern noch ein Wort zu Ihnen sagen, Herr Doktor Frank", flüsterte sie scheu.

„Sprechen Sie", entgegnete er kalt. Seine Stimme klang, als ob jedes warme Gefühl für immer in ihm erloschen wäre, und doch schlug sein Herz so machtig, daß er fast meinte, sie müsse dessen Pochen hören. Und dabei dachte er: „Sie ist schöner als jede andere Frau, auch nach dieser schrecklichen Nachtwache. Und sie sollte mein sein — meine Gattin — der freundliche Genius meines Lebens! Oder war alles nur ein Traum? Und ist sie wirklich falsch wie eine Lüge?"

„Ich wollte Ihnen nur sagen", sprach Marie mit zitternder Stimme, „jetzt, nachdem Sie einen Theil meiner Vergangenheit kennen, werden Sie mir weniger oder gar nicht mehr zürnen, daß ich Ihnen durch meine Flucht Ihre volle Freiheit wiedergab. Nun können Sie ja Fräulein Sternheim heirathen. Aber Sie sollen noch mehr erfahren. An dem Tage meiner Flucht war ich noch die Gattin eines anderen Mannes, und es wäre ein Verbrechen gewesen, hätte ich unsere förmliche Verlobung vor sich gehen lassen."

„Ah!" — rief der junge Doktor in einem Tone, der Erstaunen und Zorn zugleich ausdrückte. Er mußte eine Weile mühsam nach Athem ringen. Endlich aber wurde er ruhiger und sagte mit gedämpfter Stimme: „Es ist mir eine Genugthuung, wenn Sie mich versichern können, daß Sie eine ehrliche Frau waren, als dieser kleine Engel zur Welt kam — es ist mir eine Genugthung, zu wissen, daß unsere kleine Valerie kein Brandmaal durch's Leben tragen muß."

„Wenn ich nicht verheirathet gewesen wäre, wie hätte ich eine Mutter sein können?"

„O, deshalb!" rief er mit bitterem Lachen. Und als er sah, daß sie schmerzlich zusammenzuckte und ihr Antlitz abwendete, setzte er freundlicher hinzu: „Sie müssen ja selber noch ein Kind gewesen sein, als Sie sich vermählten."

„Sechszehn, Justin."

„Und wo ist Ihr Gatte? Warum war er nicht hier, diese Nacht, um mit uns zu wachen am Bette seines kranken Kindes?"

Sie sah ihn an mit ihren großen, schönen und seelenvollen Augen, und öffnete ihre Lippen, wie um ihm zu antworten, aber sie zögerte.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 171. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 30. Januar.
Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 ℳ

(Ohne Garantie.)

6 (300) 10 68 85 143 81 200 (300) 32 98 332 70 463 508 16 21 647 77 716 37 842 63 81 84 942 81
1008 50 62 98 159 88 241 73 90 333 (300) 433 66 512 46 70 652 85 775 907 15 (300) 81
2215 307 99 (300) 476 (300) 546 618 21 64 66 (300) 89 709 848 60 68 91 950
3025 99 150 297 365 482 85 95 910 (300) 13 28 770 83 98 801 33 96 (300) 923 65
4063 80 92 104 39 302 37 532 39 60 (300) 644 726 85 851 62 80 97 914 23 69 92
5041 101 28 202 (300) 55 535 612 65 87 710 21 839 46 53 966
6024 133 247 57 96 308 469 85 500 42 715 809 89 98
7022 32 55 86 102 91 240 61 63 333 67 408 69 649 71 77 91 92 98 778 81 96 800 19 96 800 19 96 970
8040 55 144 86 225 (300) 39 68 74 80 347 92 535 92 608 13 54 (300) 67 704
9011 13 67 69 112 14 27 223 69 401 513 47 84 (300) 647 67 83 724 25 32 56 68 919 69 82
10046 130 31 48 212 50 334 87 407 15 25 35 (300) 37 88 562 611 (300) 12 79 87 703 14 28 86 94 801 33 931 32 88
11021 27 87 97 127 373 95 481 84 517 47 99 715 52 58 850 934
12017 18 100 4 18 77 (300) 246 48 348 407 69 80 94 559 77 652 885 900 29 73
13013 71 (300) 86 225 (300) 29 312 45 84 452 519 61 94 614 84 97 703 95 96 864 983
14210 38 59 91 339 404 41 502 603 (300) 708 26 80 820 34 49 91 956
15056 (300) 63 92 102 14 41 (300) 57 75 279 80 90 477 504 65 631 50 84 98 704 37 46 65 (300) 86
16129 43 79 234 309 64 414 (300) 17 19 (300) 525 52 62 65 643 84 761 817 60 916
17050 72 104 27 35 74 293 303 402 4 500 17 808 11 81 926
18010 41 54 83 86 196 219 486 99 522 74 668 (300) 731 59 72 818 913 70 79
19047 122 215 31 46 52 309 49 75 448 55 69 509 637 59 722 816 23 38 87 952
20039 68 200 6 61 534 55 78 615 701 48 68 890 (300) 99
21081 161 79 265 371 407 20 42 (300) 75 723 38 60 90 809 88
22032 263 397 408 26 76 548 (300) 74 87 626 61 66 (300) 714 38 928 44 76
23135 (300) 95 201 68 71 331 (300) 75 85 90 434 545 695 771 92 849 60 98
24012 168 78 211 14 71 326 71 425 41 89 90 97 572 626 65 80 90 (300) 702 37 69 93 803 16 32 (300) 85
25064 99 107 (300) 208 (300) 31 (300) 303 52 95 (300) 97 (300) 445 52 78 (300) 85 525 619 26 31 39 886 (300) 923
26042 77 125 66 (300) 75 272 382 432 49 506 43 663 91 761 64 822 26 36 (300) 935 67
27001 10 29 (300) 188 94 282 320 49 409 29 57 66 70 563 64 72 75 (300) 611 23 35 40 851
28011 135 209 40 44 68 364 580 (300) 634 93 751 69 (300) 840 66 69 (300) 82 927 57
29017 103 47 82 335 51 54 (300) 452 523 79 667 73 757 (300) 985
30155 347 (300) 533 80 629 65 89 90 700 5 14 44 69 72 915 21 45 64
31076 79 91 136 65 89 91 238 337 401 37 511 61 85 90 629 87 93 (300) 724 66 884 915 48 87
32121 (300) 94 202 4 14 89 301 418 511 659 708 27 88 831 71 918 86
33099 113 88 201 309 24 79 82 443 (300) 51 (300) 59 511 90 610 714 89 (300) 863 65
34058 75 96 171 96 278 305 14 35 38 75 519 77 743 806 (300) 19 76 914 49
35076 141 84 216 98 318 (300) 440 94 503 13 685 732 861 945
36023 (300) 33 (300) 34 38 42 49 98 (300) 118 (300) 85 233 350 505 (300) 677 96 754 831 84 908 33 69
37026 81 90 93 169 92 95 306 (300) 13 (300) 39 65 454 538 92 614 (300) 87 701 70 863 962
38024 52 95 118 37 91 200 (300) 8 20 27 64 318 53 75 89 460 78 90 97 500 1 7 32 74 728 47 821 (300) 999
39059 87 148 81 286 369 (300) 447 527 44 602 64 96 (300) 710 55 830 36 915
40003 10 (300) 65 100 71 219 25 356 82 447 711 (300) 20 24 25 853 66 957
41002 116 34 255 79 740 75 805 11 66 902 15
42035 60 101 24 46 65 254 354 (300) 73 449 68 543 53 (300) 617 (300) 28 79 761 931
43044 127 54 65 242 93 98 301 (300) 55 459 74 549 77 82 91 (300) 666 97 769 82 813 18 69
44019 107 43 51 53 70 96 216 18 40 315 28 735 839
45002 23 72 80 106 20 39 253 306 431 81 508 57 712 36 39 59 84 807 8 21 22 30
46028 117 65 66 75 225 28 45 75 361 84 456 77 533 40 95 646 90 742 890 942 82
47007 44 72 106 44 201 (300) 57 345 49 62 418 76 727 802 67 906 55 (300) 84 99
48003 47 99 164 357 406 83 97 524 28 53 79 624 711 14 78 83 86 878 955 95
49003 97 199 222 99 314 424 27 (300) 49 521 684 88 (300) 93 742 56 65 71 79 80 (300) 830 80 82 95 901 81 82
50124 33 68 313 (300) 87 406 32 539 617 75 787 98 874 901 29 63
51016 49 88 126 32 67 73 207 12 53 81 86 (300) 307 413 69 504 8 21 49 93 632 35 41 53 67 96 (300) 709 12 60 75 891 965
52075 87 176 296 308 520 53 600 77 700 856 984
53013 78 133 77 85 221 316 33 54 86 529 83 653 865 75 986
54068 (300) 75 (300) 100 5 51 63 65 200 10 (300) 16 33 69 (300) 343 57 425 544 80 616 58 (300) 91 737 91 835 54 93 94 99 901 (300) 79
55009 38 128 202 54 (300) 74 79 309 (300) 20 407 605 65 756 75 (300) 841 58 915 31 35 48
56098 109 39 69 209 38 41 83 337 54 420 586 634 36 71 779 949
57049 213 70 354 66 437 521 73 612 769 963
58041 143 208 99 394 (300) 404 82 91 505 71 648 751 (300) 98 803 27 39 60 (300)
59008 45 61 140 92 224 89 362 405 87 93 511 16 42 62 646 89 768 98 801 28 904
60045 (300) 48 59 80 (300) 104 8 60 289 396 413 35 530 72 (300) 91 629 30 63 81 92 751 (300) 804 50 (300) 67 70 81 957 60
61330 83 463 548 53 66 97 629 40 48 713 45 47 62 (300) 94 805 11 59 89 975 (300) 85
62040 74 77 207 43 58 328 421 28 505 24 667 95 (300) 759 88 92 815 952 57 94
63004 50 130 47 77 322 40 429 (300) 33 75 664 751 803 59 95 972 80 87 (300)
64008 139 71 227 71 352 401 17 32 36 577 645 (300) 53 (300) 57 76 79 713 53 70 841 52 73 912 25 56 (300) 72
65009 54 90 136 203 9 51 484 (300) 88 682 96 715 16 901
66005 42 48 92 128 242 479 549 72 98 720 (300) 76 81 (300) 821 (300) 28 35 49 65 904 29 32 41
67003 16 140 77 219 442 72 99 518 61 656 66 71 706 873 82 89 923 30 62
68044 69 122 37 59 226 72 366 414 76 618 63 779 83 84 96 841 902 36 (300)
69000 64 126 260 333 43 476 621 47 57 81 746 52 75 822 36 930 49 58 67 77
70018 72 84 123 62 90 99 201 41 75 91 312 28 452 254 62 85
71065 203 22 92 95 99 412 99 602 20 52 731 52 70 95 840 49 947
72082 193 214 51 73 417 565 70 85 699 731 45 806
73055 93 105 84 218 357 69 454 62 584 644 51 713 26 924
74006 (300) 19 114 44 232 98 343 457 71 (300) 539 76 96 642 81 753 99 866
75021 30 144 (300) 99 231 75 (300) 326 48 75 422 67 576 638 78 738 821 31 71 929 78 86
76031 42 159 256 (300) 63 79 318 81 451 95 504 13 17 667 80 786 (300) 825 36 52 67 71 81 973
77024 42 80 (300) 156 69 (300) 200 (300) 8 65 398 428 35 85 98 510 57 79 (300) 631 70 735 64 913 57 98
78013 73 122 (300) 29 90 289 306 499 (300) 517 64 (300) 694 766 82 97 842 951
79170 81 239 60 62 408 520 31 57 87 615 732 61 62 825 96 904 26
80072 (300) 89 102 206 79 407 (300) 24 89 544 62 604 20 68 756 89 809 89 949 53
81017 22 230 93 329 64 550 89 651 72 86 89 706 21 38 41 818 19 70 72 961
82030 160 (300) 248 61 330 71 557 (300) 63 632 82 87 731 48 804 939 44 91
83068 83 107 229 62 402 531 649 88 793 879 928 32 56 78 85
84010 141 314 57 68 409 56 83 620 68 724 38 990
85024 91 96 113 51 269 (300) 334 40 50 510 25 88 638 877 79 937 76
86015 49 64 66 82 86 194 291 92 367 88 508 614 28 34 39 66 73 (300) 704 31 978
87006 21 38 126 53 97 201 4 22 61 66 303 83 412 43 76 510 51 (300) 600 750 57 806 42
88014 231 32 91 92 316 (300) 46 51 81 86 524 43 (300) 68 93 640 55 759 808 (300) 901 12
89091 121 235 83 454 501 35 (300) 74 (300) 75 616 75 713 884
90073 143 (300) 219 40 59 310 25 28 (300) 78 82 455 649 92 (300) 722 30 86 814 30 67 920 23 98
91002 8 (300) 137 99 219 396 97 440 76 92 567 73 687 852 929 37 40
92089 164 347 (300) 57 60 429 64 45 81 516 57 672 831 909 88
93095 200 (300) 366 90 448 66 74 527 41 61 86 (300) 626 64 84 95 963
94037 44 50 52 121 67 72 94 288 304 74 86 (300) 93 97 412 22 71 516 47 84 621 90 (300) 761 820 37 59 71 938 39 55